

Kriegs-und Einmarschbericht.

Die Lage des Ortes Markt Schwaben in der Nähe Münchens, die ständige Belegung mit deutschem Militär und SS, das viele eingelagerte Kriegsmaterial, das alles bedeutete eine große Gefährdung bei feindlichen Fliegerangriffen. Namentlich in den letzten Wochen des Krieges herrschte unter der Bevölkerung Angst und Besorgnis. Man hatte fast den Eindruck, es müßte ein Wunder Gottes geschehen, wenn Schwaben in so schwerer Gefahr unversehrt bleiben würde. Und - Gott sei Dank - dieses Wunder ist geschehen.

1. Kirchliche Gebäude -Pfarrkirche, Marienhilf-Kapelle, Pfarrhof - , ebenso Krankenhaus und Schulhaus sind vollständig unberührt geblieben. Durch Tiefflieger wurden lediglich beschädigt die Bahngleise und ein Wohnhaus am Bahnhof, ohne daß Personen dabei zu Schaden gekommen sind.

2. Zur Verteidigung des Ortes waren an verschiedenen Stellen Panzersperren errichtet und am Abend des 30. April bis tief in die Nacht hinein hielt die SS ein "Übungsschießen" ab, während die amerikanischen Truppen bereits im Anmarsch waren. Die Bevölkerung war aufs höchste beunruhigt. Bis zum Morgen des 1. Mai aber hatte sich die SS verzogen, hauptsächlich in den Ebersberger Forst. Gegen 8 Uhr näherten sich die amerikan. Panzer; rasch wurde auf dem Kirchturm und an den Häusern die weiße Flagge aufgezogen und der Einmarsch der Truppen konnte glatt von statten gehen, ohne daß von hüben oder drüben ein Schuß fiel. Der Gottesdienst war eben zu Ende; die Leute kamen aus der Kirche und sahen zu ihrem Erstaunen die Panzer mit dem Stern vor der Kirche stehen. Von den Amerikanern wurden die Geistlichen rücksichtsvoll behandelt. Die abendliche Mai-Andacht war allerdings in der ersten Woche wegen der Ausgeh-Beschränkung nicht möglich, konnte aber vom 6. Mai ab - den Fest der Patrona Bavariae - ungehindert abgehalten werden. Schwierigkeiten in der sonntäglichen Gottesdienstordnung ergaben sich seither einigemal, weil die amerik. Soldaten erst am Tag zuvor

anzumelden pflegen, zu welcher Zeit am Sonntag die Kirche für ihren Gottesdienst zur Verfügung stehen müsse.

Außer einigen Wirtschaften mußten auch mehrere Privathäuser für die Aufnahme von Besatzungsmilitär geräumt werden, jedoch keine kirchlichen Gebäude. Die amerik. Soldaten waren in den von ihnen mit Beschlag belegten Häusern keine angenehmen Gäste. Viele von ihnen hatten reichlich Brantwein gekostet, belästigten Frauen und nahmen mit, was ihnen in die Hände fiel.

Uns Leben kam ein kurze Zeit zuvor aus dem Felde heimgekehrter Arzt, der als verkappter SS - Mann von den Amerikanern verhaftet und nach kurzer Verhandlung im oberen Hausgang des Schlosses erschossen wurde. Eine kirchliche Beerdigung kam nicht in Frage, da der Tote - ehemals evang. - als "gottgläubig" eingetragen war. Auf wiederholtes dringendes Ersuchen der Angehörigen begleitete Bfzt. Burger die Leiche und sprach ein Gebet am Grab. Mit einem diesbezügl. Vermerk wurde der Name in das Totenbuch der Pfarrei eingetragen.

3. Geplündert wurde zunächst von der einheimischen Bevölkerung in Geschäfts- und Wohnräumen der NSDAP und der Wehrmacht: Kleiderstoffe, Möbel, Geschirr und was sonst alles tragbar und brauchbar oder auch unbrauchbar war. Von den Amerikanern wurde nach dem Kriegsrecht der ersten Tage, wie oben schon erwähnt, vieles mitgenommen: Schmuck, Uhren, Weine und Schnäpse, Eier und sonstige Lebensmittel. Auch im Pfarrhaus requirierten am 2. Mai 2 nicht mehr ganz nüchterne amerikanische Soldaten einen Posten von 6 FlM/Weßwein. Später wurde das Pfarrhaus nicht mehr behelligt.

Am nachteiligsten hat sich seither die Zeit der fremden Besatzung mit ihren 500-600 Mann erwiesen in sittlicher Beziehung, dank der würdelosen Haltung unserer Mädchen und Frauen. Gott gebe, daß die Strafe dafür nicht über das ganze Volk komme!

Nikolaus Rothmann
Pfarrer.